

Bolivien ein Land mit vielen Gesichtern

Vor wenigen Tagen sind in Aiterhofen die 2 Schwestern von ihrer Reise zu den Mitschwestern in Brasilien und Bolivien mit vielen Eindrücken zurückgekehrt. Es gab viele Eindrücke und Erlebnisse mit den Gegebenheiten dort, die wir uns hier in Europa nicht vorstellen können. Nach ca. 3 Stunden Flug kamen wir von Saõ Paulo, Brasilien in Bolivien, in Santa Cruz de la Sierra an. Schon bei der Fahrt vom Flughafen ins Zentrum wurden Unterschiede deutlich. Holprige zum Teil ungeteerte Straßen und unendlich viel Verkehr mit Autos und Bussen. Wer wann Vorfahrt hatte ist mir bis heute nicht klar. Bei roten Ampeln kamen sofort Kinder, Jugendliche und Erwachsene herbei, die versuchten, Süßigkeiten und kleines Gebäck zu verkaufen oder die Autoscheiben zu waschen. Wenn grün wurde mussten sie sich schnell auf die Seite zu retten, denn dann begann jeder wieder zu fahren. An den Straßenrändern gab es viele Geschäfte, meist einige Pfosten mit blauen Planen darüber und darunter die angebotenen Waren. Verkäuferinnen waren meist Frauen mit ihren Kindern, die den ganzen Tag und die halbe Nacht auf Kunden warteten. Meist war das Verkaufszelt zugleich die Wohnung. Im Zentrum von Santa Cruz dagegen sahen wir Häuser im Kolonialstil, wunderschön hergerichtet mit geschnitzten Balkonen und Palmenpflanzungen. Auch Glaspaläste bekannter Firmen waren zu bestaunen und herrschaftliche Villen, die genauso gut in den Metropolen Europas stehen könnten. Zum Haus der Schwestern in Santa Cruz führt eine Sandstraße mit vielen Löchern, die nach heftigem Regenschauer mit riesigen Pfützen versehen war. Sobald ein Auto vorbeifuhr, war man von oben bis unten nass. Irmã Maria José, die in Santa Cruz lebt und arbeitet, erzählte ein wenig von ihrer Tätigkeit. Am Vormittag unterrichtet sie in einer Schule der Armen. Sie kümmert sich um die erste Klasse (bei uns ist das Kindergartenalter 4 – 5 Jahre). Am Nachmittag kommt eine Gruppe von ca. 40 Kindern zu ihr ins Haus, sie bekommen ein Mittagessen, dürfen spielen und können im geschützten Rahmen auch lernen. Da viele Väter weit entfernt in der Arbeit sind, Alkoholprobleme haben oder die Familie verlassen haben, müssen die Frauen verdienen und sind oft den ganzen Tag in Fabriken, Geschäften oder anderen Beschäftigungen. Die Kinder, die nicht bei den Schwestern sein können, werden von den Müttern zur Arbeit mitgenommen oder versuchen durch Betteln und Verkauf von Kaugummi und Süßigkeiten

Geld zu verdienen. Auch Schuhe putzen oder Fenster waschen ist oft eine Arbeit der Kinder. Durch die schwierigen Verhältnisse gibt es in den Familien viel Gewalt, auch bedingt durch die schlimmen Wohnverhältnisse: wenn 6 – 8 Personen in einem Raum leben und schlafen ist Gewalt an der Tagesordnung. Die Kinder, die Sr. Maria José betreut, sind bis 17:30 Uhr im Haus und bekommen auch Abendessen, bevor sie heimgehen. Am Vormittag wird eine andere Gruppe von Kindern von der zweiten Schwester der Gemeinschaft, Ir. Carmen betreut. Sie macht noch eine Ausbildung an der Universität in Abendkursen bis 22:30 Uhr. Der Unterricht für die Kinder findet vormittags und nachmittags statt, um die große Anzahl der Kinder unterrichten zu können. Trotzdem gehen viele Kinder nicht in die Schule und landen oft bald in Kriminalität und Drogenhandel. Ein weiteres Arbeitsfeld der Schwestern ist die Arbeit in der Pfarrei. Hier organisieren sie Katechesen und Ausbildungskurse für Gruppenleiter, die in Pfarreien selbständig Gemeindefarbeit machen. Sie betreuen Erstkommunionkinder und machen Projekte mit Firmlingen, besuchen mit ihnen alte Leute und unterstützen sie. Eine Pfarrei hat ca. 30 – 40 Außenstationen, die von nur einem Priester betreut werden, unterstützt von den ausgebildeten Katecheten. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Schwestern ist auch die Betreuung alter Menschen. Es gibt regelmäßige Treffen im Schwesternhaus, wo sie Hilfe finden, sich wieder einmal satt essen können, in praktischen Dingen unterstützt werden – Probleme mit Wohnung und Kleidung - und Gehör finden. Ohne die Hilfe der Spender aus Deutschland und anderer Organisationen (Kindermissionswerk, Sternsinger) wäre unseren Schwestern diese Arbeit nicht möglich. Die Schwestern verdienen sehr wenig und der Staat unterstützt die Arbeit fast gar nicht und kümmert sich kaum um die Armen. Auch in 4Canadas, der zweiten Schwesterngemeinschaft in Bolivien leben drei Schwestern seit 1997. Die Probleme sind ähnlich, auch hier werden vor allem Kinder betreut in einem Projekt, das ihnen von Montag bis Freitag vom Frühstück bis nach dem Mittagessen ein Heim bietet. Hier lernen die Kinder auch Fähigkeiten, die sie später anwenden können, nähen und schneiden, das Herstellen von Gebrauchsgegenständen. Und ebenso wird ihre Seele gebildet: durch Feiern der verschiedenen Feste, durch Erlernen von Instrumenten wie Gitarre und Flöte, durch Tanz, den sie bei Stadtfesten aufführen können. Im weitläufigen Garten des Hauses, das von der Diözese zur Verfügung gestellt wurde, gibt es auch offene Rundhütten, wo sich Erwachsene zu Bibelgespräch und Katechese, zu Seminaren über Gesundheitspflege und

Naturmedizin einfinden. Sr. Terezinha, Sr. Vilma und Sr. Cida machen immer wieder auch Fortbildungen, um den Menschen in ihrer Umgebung helfen zu können. Und sie besuchen regelmäßig die Familien der Kinder, die Familien, die in Not sind und Hilfe brauchen und helfen, wo es möglich ist. Bolivien hat viele Gesichter: das Gesicht der Not, der Armut und der Hilfsbedürftigkeit. Aber es hat auch eine unbeschreibliche Schönheit. Wir waren eingeladen zum Fest der ewigen Profess von Ir. Carmen, unserer ersten bolivianischen Mitschwester die in ihrer Heimat in San Antonio de Lomerio feierte. Vor 26 Jahren haben vier unserer Schwestern dort die Bolivienmission begonnen. Und unsere Fahrt dorthin war ein Abenteuer: Sandstraße, Löcher und Rillen vom Regen ausgewaschen, Urwald in seinem sattesten Grün, Rinder mitten auf der Straße und buntschillernde Vögel mit unglaublicher Flügelspannweite. Und auch die Gastfreundschaft war unbeschreiblich: jeder Gast wurde herzlich begrüßt (und umarmt) und sofort an den Tisch gebeten. Und auch beim Gottesdienst in der mit Früchten geschmückten Kirche war die Freude spürbar, die das ganze Dorf erfüllte. Die Kinder waren herausgeputzt in ihren schönsten Kleidern, die Frauen trugen ihre traditionelle Tracht und tanzten voll Hingabe, die Männer trommelten und machten Musik mit Büffelhörnern und alle waren eingeladen zum Festtagsessen mit großen Portionen Fleisch (für viele der Bewohner die Möglichkeit, sich wieder einmal satt zu essen). Andächtig lauschten die Kinder und Erwachsenen auf die deutschen Worte unserer Begrüßung und Dankrede. Und ihre große Herzlichkeit und Dankbarkeit für alle, die im fernen Deutschland durch ihre Spenden helfen, bleibt uns noch lange im Gedächtnis und im Herzen und schenkte uns ein wenig Sonnenschein als wir am Ende unserer Reise wieder im 2 °C kalten München landeten.

Spenden für unsere Schwestern werden direkt an sie weitergegeben. Spendenkonto: Franziskanerinnenkloster Aiterhofen BIC: DE48 742 500 0000 240 320 101 Kennwort: Bolvienspende. Spendenquittungen und Berichte über Projekte werden gerne zugeschickt.



Kinder in 4Canadas, die von den Schwestern betreut werden.



Sr. Terezinha unterrichtet die Kinder im Gitarrespiel



Väter sind mit den Kindern eingeladen zu einer Feier.



Jugendliche kümmern sich um alte Menschen und begleiten sie (angeleitet von den Schwestern)



Handarbeiten werden gemacht, auch als Geschenk für die Spender aus Deutschland.



Gemeinsame Feier mit den Kindern (Geschenk: Bälle)